

— In diesem —
 — Ueberzeugung von der —
 — Systems mit abso- —
 — ausgesprochen. Er bemerkt, —
 — das Siegel für alle seine —
 — Entdeckungen betrachte. —
 — auch trotz aller Anfein- —
 — einem großartigen Erfolge begleitet. —
 — in den höchsten kirchlichen Kreisen wurde sie mit —
 — Verlangen gelesen. Die Dankfagungs- —
 — für die Zusendung flossen über von —
 — Der Cardinal Barberini, nach- —
 — Papst Urban VIII., war begeistert für —
 — Agostino, der spätere Secretär Gre- —
 — XV., prophezeite Galilei die Zustimmung —
 — der Welt, verfehlte aber nicht, auf den —
 — und die Bosheit der Gegner aufmerksam zu —
 — machen. Auch andere Freunde theilten diese Be- —
 — trachtungen. Die zünftigen Kreise der Wissen- —
 — schaft schlossen sich größtentheils gegen die neue —
 — Lehre an, ließen Streitschriften vom Stapel und —
 — traten dem neu eintretenden Gelehrten die Ver- —
 — bindung auf, das alte System zu lehren. Selbst —
 — der Freund Galilei's, Castelli, mußte bei der —
 — Übernahme der Mathematikprofessur zu Pisa —
 — dieses Versprechen abgeben. Daraus ließ —
 — sich der kommende Kampf bereits vermuthen. —
 — Schon die ältesten Biographen Galilei's berich- —
 — ten, er habe den Widerspruch gern gesehen, weil —
 — er dadurch zur Vervollkommenung seiner Ideen —
 — veranlaßt worden sei. Seine Schriften beweisen, —
 — daß er ein ungemein gewandter und unbarmher- —
 — ziger Kritiker und Polemiker war; seine sichere und —
 — elegante Handhabung der italienischen Sprache —
 — gaben ihm dabei einen großen Vortheil. Bei der —
 — engen Verbindung der Philosophie mit der Theo- —
 — logie zu jener Zeit mußte aber der Kampf für ihn —
 — gefährlich werden, sobald er auf das theologische —
 — Gebiet hinübergespielt wurde. Die Versuchung —
 — dazu lag für die Gegner, von aller Bosheit ab- —
 — gesehen, sehr nahe. Man darf sich nicht wundern, —
 — daß sie derselben bald unterlegen sind; Galilei —
 — ist ihnen vielleicht zu schnell und zu weit gefolgt; —
 — jedenfalls hat er es an der nöthigen Vorsicht feh- —
 — len lassen. Schon Vineda (1597), die theologi- —
 — Conimbriensis (1600), Lorinus (1606), Ce- —
 — rarius (1610) hatten gegen Copernicus auf die —
 — heilige Schrift verwiesen. Die römischen Cen- —
 — soren beanstandeten verschiedene Stellen in den —
 — „Sonnenflecken“ wegen des vermeintlichen Wider- —
 — spruches mit der heiligen Schrift. Den eigent- —
 — lichen Anlaß zum Kampfe hat aber ein Floren- —
 — tiner Mönch Sizi gegeben, der 1611 zu Venedig —
 — eine Schrift gegen den Siderous Nuncius er- —
 — scheinen ließ und theilweise theologische Gründe —
 — in's Feld führte. Galilei antwortete nicht, weil —
 — er Sizi nicht zum Feinde haben wollte; aus dem- —
 — selben Grunde ließ er ihn auch bei den Jesuiten —
 — entschuldigen, welche die Rinderien mit großem —
 — Gelächter gelesen hatten. Eine Untersuchung über —
 — die Philosophie des Paduaner Professors Cremon- —
 — ini im J. 1611, in welcher auch Galilei genannt —
 — wird, hat kaum eine Spitze gegen Galilei gehabt,